

Java – das älteste Arbeitsgebiet der Neukirchener Mission

Christian & Pebri Goßweiler (seit 1995 als Missionare der NM in Indonesien)

Das Missionsjahrhundert in Nordmitteljava (1849-1949)

Die Niederländerin Elise Johanna Le Jolle hatte um 1849 auf ihrer Plantage in Nordmitteljava (im damaligen Niederländisch Indien) begonnen, den Arbeitern das Evangelium zu verkündigen, bald unterstützt durch den javanischen Evangelisten Pieter Sadaja. 1855 wurden die ersten 12 Gläubigen getauft. Da ihr Ehemann erkrankte und bald darauf starb, musste Frau Le Jolle in die Niederlande zurückkehren, wo sie später den Rittmeister Van Vollenhoven heiratete. Auf Bitte von Frau Van Vollenhoven verw. Le Jolle setzte der niederländische Missionar Reijer de Boer ab 1869 die Arbeit fort. Später bat Frau Van Vollenhoven die neugegründete „Waisen- und Missionsanstalt zu Neukirchen“ um weitere Missionare. So wurden 1884 Reginus Johannes Horstmann mit seiner Frau Elise, geb. Utsch, sowie das Ehepaar Heinrich und Katharina Heider, geb. Printz, von Neukirchen nach Java ausgesandt, weitere Missionare folgten.



Im Juni 1888 gründeten diese Missionare den „Bond van Zendingen van de Salatiga Zending op Java“ (Ndl.: „Bund der Missionare der Salatiga Mission“, meist „Salatiga Mission“ genannt). Dieser Missionarerbund war nach der javanischen Kleinstadt Salatiga benannt, in deren Umkreis das damalige Missionsgebiet lag. Dieser Bund regelte alle seine Belange selbst, die Neukirchener Mission sollte nur finanziell unterstützen sowie neue Missionare ausbilden und aussenden. Laut Statuten durfte die Missionsleitung in Neukirchen die Missionare nur beraten, aber nicht die Arbeit bestimmen. Ähnlich war auch die Funktion der niederländischen „Vereeniging tot ondersteuning van de zendelingen der Salatiga-zending op Java“ (Ndl.: „Vereinigung zur Unterstützung der Missionare der Salatiga Mission auf Java“) in Utrecht, die Frau van Vollenhoven inzwischen gegründet hatte. Die Neukirchener Mission, das Unterstützungskomitee in Utrecht sowie der Missionarerbund auf Java arbeiteten auf diese Weise harmonisch zusammen.

Um Konkurrenz zwischen den verschiedenen Missionsgesellschaften zu vermeiden, hatte die niederländische Kolonialregierung die Arbeitsgebiete streng abgegrenzt: Der „Bund der Missionare der Salatiga Mission“ arbeitete in mehreren Regierungsbezirken an der Nordküste Mitteljavas, auf einer großen vorgelagerten Halbinsel noch weiter nördlich missionierten die Mennoniten, im Süden Mitteljavas die „Gereformeerde Kerken van Nederland“ (Ndl. „Altreformierte Kirchen der Niederlande“), in West- und Ostjava waren weitere niederländische Missionsgesellschaften tätig. So wuchsen die Gemeinden der Salatiga Mission in den nächsten Jahrzehnten kontinuierlich weiter, sowohl unter den einheimischen Javanen wie auch durch zugewanderte Chinesen und Volksgruppen von anderen Inseln Niederländisch-Indiens. Es entstanden Gemeinden, in denen Javanisch gesprochen wurde; die Chinesen bildeten Gemeinden oder Gemeindegruppen, in denen die malaiische Sprache (das heutige Indonesisch) gesprochen wurde. Die ersten selbständigen javanischen Gemeinden schlossen sich 1937 zusammen. Die malaiisch sprechenden Chinesengemeinden hatten schon 1936 unter Leitung von Pfr. Liem Siok Hie einen eigenständigen Gemeindeverband gegründet. Die Prediger für die Gemeinden waren seit 1931 an der Bibel-



schule „Sabda Mulya“ ausgebildet worden, die aber leider 1937 schon wieder geschlossen werden musste.

Diese Entwicklung wurde jäh gestört durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges. Am 10. Mai 1940 überfiel Adolf Hitler die Niederlande, hatte allerdings keinen Zugriff auf Niederländisch-Indien. Die dortige Kolonialregierung internierte daraufhin alle in Niederländisch-Indien lebenden Deutschen, auch die Missionare. Am 1. März 1942 besetzten die (mit Hitler verbündeten) Japaner Niederländisch-Indien und internierten alle Niederländer, einschließlich der verbliebenen niederländischen Missionare. So waren die Gemeinden plötzlich ganz auf sich gestellt. Nach der Kapitulation der Japaner am 14.8.1945 rief Sukarno drei Tage später die unabhängige Republik Indonesien aus. Es folgte aber noch ein vierjähriger Kolonialkrieg, bis die Niederlande am 27.12.1949 vor den indonesischen Truppen kapitulierten und die Unabhängigkeit Indonesiens anerkannten.

Die unabhängigen Kirchen im unabhängigen Indonesien (1949-1964)

Im vorangegangenen Missionsjahrhundert waren aus der Arbeit der verschiedenen Missionsgesellschaften in ihren klar abgegrenzten Gebieten selbständige Kirchen entstanden. Nun entstand die Frage: Sollte in jedem Gebiet eine eigene Kirche entstehen, sollten diese zu größeren Regionalkirchen zusammengefasst werden oder gar zu einer indonesischen Gesamtkirche? Und welche Rolle sollten die ausländischen Missionsgesellschaften dabei spielen? Auf Java wollte man zunächst die vier javanischsprachigen Kirchen zu einer einzigen zusammenfassen, aber die Mennoniten im äußersten Norden und die Reformierten im Osten zeigten daran wenig Interesse.

So blieben schließlich als Partner nur die altreformierte Kirche in Südmitteljava und die Gemeinden in Nordmitteljava übrig, die durch die Missionare der „Salatiga-Mission“ entstanden waren.“. Doch auch dieses Verhältnis war in vielerlei Weise gestört: Zunächst einmal galten diese Gemeinden wegen ihrer Verbindung zur Neukirchener Mission als deutsche Kirche, ihre Gebäude und Besitztümer waren 1945-1949 von der zurückgekehrten niederländischen Kolonialregierung als „Kriegsbeute“ behandelt und der altreformierten Kirche in Südmitteljava übergeben worden. Andererseits hatten viele national-indonesisch gesonnenen Christen der „Salatiga-Gemeinden“ wenig Lust, mit der stark niederländisch ausgerichteten Kirche in Südmitteljava zusammenzuarbeiten. Zweitens war die Kirche in Südmitteljava streng calvinistisch-presbyterianisch und anti-pietistisch ausgerichtet, während die „Salatiga Gemeinden“ eher durch die Frömmigkeit von Pietismus und Gemeinschaftsbewegung geprägt waren. Drittens gehörten zu den „Salatiga-Gemeinden“ eher die einfacheren Bevölkerungsschichten, während viele Führungspersönlichkeiten der südmitteljavanischen Kirche aus dem javanischen Adel stammten. Die „Altreformierten Kirchen der Niederlande“ unterstützten die südmitteljavanische Kirche finanziell sehr stark, was für manche Christen der „Salatiga-Gemeinden“ ein Anreiz war, sich der südmitteljavanischen Kirche anzuschließen; andere wollten sich bewusst nicht in finanzielle Abhängigkeit begeben, sondern im Blick auf ihre finanzielle Versorgung dem Herrn vertrauen, wie sie dies von den Missionaren der Neukirchener Mission / Salatiga Mission gelernt hatten.

Von 1948-1950 bemühte man sich intensiv, die beiden Kirchen zu vereinigen, aber bei der entscheidenden Vereinigungssynode 1950 verließen die Vertreter der „Salatiga-Gemeinden“ aus Protest den Saal, weil ihre besondere Prägung und geistliche Ausrichtung in dem Entwurf einer gemeinsamen Kirchenordnung überhaupt nicht berücksichtigt worden war. Bezeichnenderweise riefen ihnen die Vertreter der südmitteljavanischen Kirche nach: „Ihr wollt nur die deutschen Missionare zurückhaben!“¹ Die Vertreter des „Salatiga-Gemeinden“ unter Führung von Pfr. Semono Kartosugondo beriefen eine außerordentliche Synode und beschlossen, sich nicht mit der südmitteljavanischen Kirche zu vereinigen, sondern als eigenständige „Christliche Kirche aus Nordmitteljava“ (indon.: „Gereja Kristen Jawa Tengah Utara“ – GKJTU) weiterzuarbeiten.

Die Synodalentscheidung der GKJTU für einen eigenständigen Weg wurde auch nicht von allen ihren Gemeinden und Gemeindemitgliedern mitgetragen. Einige Gemeinden schlossen sich entgegen dem Synodalbeschluss der vereinigten javanischen Kirche (GKJ) an, in vielen Gemeinden kam es zu Spaltungen. Um die Verhältnisse zu klären, wurde der eigenständige Weg der GKJTU im März 1953 nochmals in der „Salatiga-Deklaration“ proklamiert. Diese Deklaration erweckte jedoch den Eindruck, die GKJTU habe sich erst 1953 wieder von der GKJ abgespalten.² Die GKJ behandelte die GKJTU als Sekte und versperrte ihr über Jahrzehnte den Weg in die Familie der indonesischen Kirchen. Vor Ausbruch des 2. Weltkrieges hatten in Nordmitteljava 5.583 Christen zu den 11 selbständigen Missionsgemeinden der Salatiga Mission/Neukirchener Mission gehört,³ doch der GKJTU verblieben nach diesen Auseinandersetzungen zunächst nur noch 5 Gemeinden mit ca. 2.000 Mitgliedern. Zum Teil erbittert gekämpft wurde um die Grundstücke und Gebäude, die vom „Bund der Missionare der Salatiga Mission“ hinterlassen worden waren. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts hat sich das Verhältnis zwischen GKJTU und GKJ weitgehend normalisiert, über die Verwendung der Immobilien des „Bundes der Missionare der Salatiga Mission“ wurde am 21.5.2004 endlich eine gemeinsame, grundsätzliche Übereinkunft erzielt.

Aber wie sollten sich die Missionare gegenüber diesen einheimischen Kirchen verhalten? Wem wollten sie ihre Hinterlassenschaften übertragen? Wie sollte die weitere Rolle der Missionare und der Missionsgesellschaften in diesen Kirchen aussehen? Um diese Fragen zu klären, hatte Pfr. Probowinoto von der GKJ im Mai 1954 die Neukirchener Mission besucht. Auch andere Persönlichkeiten der GKJ machten bei ihren Besuchen in den Niederlanden immer wieder Abstecher nach Neukirchen, um die Missionsleitung von ihrer Sicht der Dinge zu überzeugen. Die Vertreter der GKJTU hatten damals natürlich noch keine Möglichkeit zu solchen Europareisen. Von Juli bis September 1954 reiste schließlich Paul Kroh auf Einladung der Altreformierten nach Indonesien. Er hatte seit 1925 als Missionar in Nordmitteljava (Moga und Bojonegoro) gearbeitet und war 1941 der letzte Vorsitzende des „Bundes der Missionare der Salatiga Mission“ gewesen. Weitere Vorstandsmitglieder hatten ihn bevollmächtigt, nun die Besitzverhältnisse des Bundes zu regeln. Alle Gruppen mühten sich intensiv um Paul Kroh. Pfr. Kartosugondo und sein Sohn Purwosugondo waren als Vertreter der GKJTU extra nach Jakarta gereist, um ihren Missionar im Hafen zu empfangen.



Missionar Kroh und Pfr. Probowinoto

Auf seiner Reise traf Kroh immer wieder auf Gemeinden, die sich der GKJ nicht anschließen wollten. Ansonsten war Krohs Besuch aber von der GKJ und der altreformierten Mission organisiert. Die GKJTU betrachtete Kroh als „ein eigenmächtiges Werk von Pfr. Kartosugondo und Anhang“, wie er in seinem Reisebericht schreibt. Eigentlich wollte sich Kroh bei seiner Reise nur ein Bild von der Lage machen und noch keine bindenden Entscheidungen treffen, aber schließlich scheint er doch einige verbliebene Missionskrankenhäuser und Missionsschulen an den Diakonieverein der GKJ übertragen zu haben – soweit diese nicht schon in Regierungsbesitz übergegangen waren. Als die Vertreter der GKJTU Kroh baten, er solle ihnen doch wenigstens einen Teil der Missionskrankenhäuser und Missionsschulen zur Weiterführung übertragen, soll Kroh nur geantwortet haben: „Könnt ihr das denn überhaupt?“⁴ – so die Erinnerungen von Purwosugondo an die Begegnung.

Die GKJTU fühlte sich durch diese Behandlung vor den Kopf gestoßen – hatten sie sich doch u.a. deshalb gegen den Zusammenschluss mit der GKJ gewahrt, um das geistliche Erbe der Salatiga Mission / Neukirchener Mission zu wahren. Deshalb bat die GKJTU die Neukirchener Mission, doch nochmals einen Vertreter nach Java zu schicken. Missionar Kurt Mittelstädt hatte seit 1925 in Nordmitteljava (Semarang) als Missionar gearbeitet und sprach her-

vorrangig Chinesisch, Indonesisch, Niederländisch und wohl auch Javanisch. Er schien deshalb der geeignete Mann für diese Mission. Im Sept. 1963 nahm er an der Generalsynode GKJTU teil, wo in einem offiziellen Synodalbeschluss nochmals die Hilfe der Neukirchener Mission erbeten wurde: „Die GKJTU spricht der Waisen- und Missionsanstalt Neukirchen ihren Dank dafür aus, dass diese ... die Absicht hat, ihr bei der Verkündigung des Evangeliums im mittleren Nordjava in Nachfolge der Salatiga-Zending in materieller und personeller Hinsicht zu helfen. ... Als solche Hilfeleistung erhoffen wir in erster Linie eine Unterstützung zu den Kosten der Evangelisation und Fachkräfte, z.B. Theologen für eine theologische Schule und Ärzte für den Gesundheitsdienst.“⁵ Präses Sumarjono kam 1964 auf Einladung der NM zu einem Gegenbesuch nach Neukirchen, finanzielle und personelle Hilfe wurde vereinbart. Missionsleiter Oelschner warb sogleich im *Missionsboten* um einen neuen Missionar für Java: „Die Synode der Mittel-Nordjava-Kirche ... bittet uns um einen Mitarbeiter für die Pfarrerausbildung und ihre weitere geistliche Förderung. ... Es handelt sich um einen jüngeren Volltheologen, am liebsten mit Dokortitel, da die indonesische Regierung am liebsten äußerlich hoch qualifizierte Leute als Ausländer im Lehramt sieht.“⁶ Sehr bald konnte in Renate und Ingo Garthe ein neues Missionarshochschulpaar für die GKJTU gefunden werden.

Zuvor hatte aber bereits der „Weltweite Evangelisationskreuzzug“ (WEK) mit Detmar Scheunemann einen Missionar vorübergehend in die GKJTU gesandt. Von Mitte 1958 bis August 1959 unterrichtete Detmar Scheunemann zusammen mit dem javanischen Pfarrer R. Soetjipto an der neu eröffneten Bibelschule „Sabda Mulya“ in Bojonegoro. Sehr bald jedoch gründete er in Batu bei Malang das „Indonesische Bibelinstitut“ sowie die „Indonesische Missionsgemeinschaft“ und kam nur noch gelegentlich zu Besuchen nach Bojonegoro. Der jetzige Präses und andere Führungspersonlichkeiten der GKJTU haben am „Indonesischen Bibelinstitut“ studiert. Sehr zum Leidwesen von Detmar Scheunemann gründete die „Indonesische Missionsgemeinschaft“ später in den 80er Jahren jedoch eine eigene „Indonesische Missionskirche“, die viele Mitglieder von anderen indonesischen Kirchen abwirbt. Deshalb unterhält auch die GKJTU heute keine Beziehungen mehr zum „Indonesischen Bibelinstitut“ und der „Indonesischen Missionsgemeinschaft“ in Batu.

Die Zeit intensiven Wachstums (1965-1983)

Die Ankunft der Neukirchener Missionare wurde zunächst durch einschneidende Ereignisse verzögert: Am 30.9.1965 putschte die Kommunistische Partei Indonesiens gegen den damaligen Präsidenten und Staatsgründer Sukarno. Dieser Putsch konnte jedoch von indonesischen Generälen unter Führung von Suharto (der den Putsch wahrscheinlich selbst inszeniert hatte) schon am folgenden Tag niedergeschlagen werden, wodurch Suharto sich als „Retter des Vaterlands“ zu präsentieren verstand. Als Suharto sich zwei Jahre später selbst zum Präsidenten ernannte, gewann er die Unterstützung der moslemischen Bevölkerung und die Loyalität der Regionen wieder zurück, indem er die Wirtschaft liberalisierte, die Entwicklung außerhalb von Java förderte und die Kommunisten und Chinesen gewaltsam unterdrückte. Dazu gehörte auch ein Erlass, dass jeder Indonesier eine der anerkannten Hochreligionen (Islam, Christentum, Hinduismus oder Buddhismus) annehmen musste. Wer keiner Hochreligion angehörte galt als Atheist und damit als Kommunist.

Damals wurden nahezu 700.000 Kommunisten (oft Chinesen und z. T. auch Christen) auf brutale Weise ermordet und weitere 200.000 inhaftiert. Aufgrund dieses Erlasses, angesichts der Brutalität der Islamisten gegen die Kommunisten sowie durch das Liebeszeugnis der Gemeinden wurden damals Millionen von Indonesiern Christen, etwa 1 Million traten vom Islam zum Christentum über. Diese Massenbewegungen wurden im Ausland z. T. recht reißerisch publiziert, was verständlicherweise den Zorn der Muslime erregte. Dies führte 1969 zu den „Antimissionsgesetzen“. Danach ist es generell verboten, Anhänger einer Hochreligion (Muslime, Christen, Hindus oder Buddhisten) zu einer anderen Religion zu bekehren – faktisch wird dadurch allerdings ausschließlich die christliche Mission eingeschränkt. Außerdem wird

die Einreise von ausländischen Missionaren verboten bzw. können diese nur noch als Fachkräfte (Dozenten u.ä.) einreisen. Trotzdem ging das Gemeindegewachstum bis Anfang der 80er Jahre rasant weiter. Die GKJTU wuchs zwischen 1965 und 1971 von 2.400 auf 16.846 Mitglieder, 25 neue Gemeinden und 11 Zweiggemeinden entstanden in dieser Zeit.

In dieser Erntezeit war die Mitarbeit der Neukirchener Missionare natürlich hoch willkommen. Renate und Ingo Garthe arbeiteten 1966-1974 in der GKJTU mit, Margit und Klaus Seidlitz 1969-1973. Die beiden Missionarsfamilien halfen bei der Evangelisation, kümmerten sich aber vor allem um die Ausbildung von Gemeindeleitern für die neu entstandenen Gemeinden. Ingo Garthe und später Klaus Seidlitz unterrichteten diese künftigen Gemeindeleiter an der wiedereröffneten Bibelschule „Sabda Mulya“, zunächst in Bloro und später in Salatiga. Die Schüler der „Sabda Mulya“ waren vielfach gerade erst selbst Christen geworden und konnten nur einigermaßen lesen und schreiben. Nach ihrer Ausbildung sollten sie neben ihrer Feldarbeit die neugegründeten Gemeinden als „Evangeliumslehrer“ leiten. Außerdem unterrichtete Ingo Garthe auch am Theologischen Seminar „Abdiel“ in Ungaran und tat Dienste in verschiedenen Nachbarkirchen. Aus der Bibelschule wurde 1972 das Zerstärkungszentrum „Sabda Mulya“, wo bis heute Schulungen für ehrenamtliche Mitarbeiter und Gemeindeglieder abgehalten werden. Absolventen der früheren Bibelschule „Sabda Mulya“ und von „Abdiel“ stehen bis heute in verantwortlichen Stellungen in den Gemeinden und in der Kirchenleitung der GKJTU.



Ehepaar Garthe mit Bibelschülern

In diesen Jahren konnten Fam. Garthe und Fam. Seidlitz das Wirken Gottes auf Java in besonderer Weise miterleben. Ingo Garthe erzählt beispielsweise von drei seiner Studenten aus dem Dorf Cuntel:

„In Cuntel ... etwa 1.800 Meter hoch am Merbabu gelegen hatten junge Leute über einen Transistorempfänger die Einladung unserer Kirche zu einem Bibelkurs empfangen. Zu Dritt kamen sie nach Bloro, vollbepackt mit ihrem selbst angebauten Tabak ... Sie hielten es nur zwei Monate aus, es war ihnen in Bloro zu heiß. Aber sie wurden nun fröhliche Christen und bezeugten dies in Cuntel ... Aber sie ernteten nur Unfreundlichkeit und Ablehnung. Schließlich mussten sie das Dorf verlassen. Sie hatten noch den Mut, öffentlich auf dem Marktplatz mit einem blinden Mädchen zu beten: „Herr, damit unseren Dorfbewohnern die Augen für dich aufgehen, erlöse Sarminah von ihrer Blindheit.“ Danach gingen sie weg. Nach einigen Wochen aber konnte Sarminah sehen, obwohl sie von Geburt an blind war. Nun suchte man die drei jungen Männer und rief sie zurück. Einige Wochen später besuchte ich Cuntel und bewunderte den heranwachsenden Kirchbau. Auch die zwei noch islamisch gebliebenen Familien halfen kräftig beim Kirchbau mit.“⁷

1972 wurde die GKJTU endlich in den Indonesischen Kirchenrat aufgenommen. Bisher hatte die GKJ alle Beitrittsgesuche der GKJTU durch ihr Veto verhindert und behauptet, die GKJTU sei eine Sekte. Inzwischen hatten sich aber andere Kirchen für einen Beitritt der GKJTU stark gemacht. Durch ihren Beitritt zum Indonesischen Kirchenrat war die GKJTU nun endlich aus ihrer Isolation unter den indonesischen Kirchen befreit.

1973 kehrte Familie Seidlitz nach Deutschland zurück;



Margit und Klaus Seidlitz

Klaus Seidlitz blieb aber auch Indonesiensekretär der Neukirchener Mission. Familie Garthe kehrte 1974 zurück, hielt aber einen persönlichen, informellen Kontakt mit der GKJTU aufrecht und machte in den folgenden Jahren immer wieder Besuche auf Java. 1979-1981 arbeitete dann noch die Neukirchener Missionarsfamilie Hermine und Thomas Milk evangelistisch im Rahmen der GKJTU, vor allem durch ein Kassettenstudio. Sie gründeten einen Chor und nahmen Lieder mit evangelistischen Kurzbotschaften auf, die bis heute bei vielen Gemeindegliedern in guter Erinnerung sind. An diesen drei Missionarsfamilien zeigte sich aber auch die gewandelte Rolle des Missionars: Bis Anfang der 30er Jahre hatten die Neukirchener Missionare die Gemeinden auf Java dominiert, die Familien Garthe, Seidlitz und Milk arbeiteten gleichberechtigt mit javanischen Kollegen unter der javanischen Kirchenleitung, nahmen aber noch an den Sitzungen der javanischen Kirchenleitung teil; spätere Missionare wurden nur noch sehr gelegentlich zu besonderen Tagesordnungspunkten eingeladen.

Krise und Neuanfang (1984 bis heute)

Ende der 70er-Jahre/Anfang der 80er Jahre verschlechterte sich zunächst das Verhältnis der Neukirchener Mission zur GKJTU: Es kamen Zweifel auf an der Redlichkeit der Kirchenleitung, insbesondere an der ordnungsgemäßen Verwendung der Spendengelder. 1981 wurde zwar noch die Missionarsfamilie Dorle und Bernd Brandl nach Java ausgesandt, aber schon nach wenigen Monaten der Vorbereitung zusammen mit Familie Milk wieder zurückgerufen. Die weitere Unterstützung der GKJTU wurde weitgehend eingestellt. Aber auch innerhalb der GKJTU regte sich Widerstand gegen die Machenschaften der Kirchenleitung. 1984 setzte eine außerordentliche Synode die Kirchenleitung ab, Pfr. Johannes Sarju wurde zum neuen Generalsekretär gewählt. Diese außerordentliche Synode wird bis heute als ein entscheidender Einschnitt in der Geschichte der GKJTU gesehen. Hier wurde nicht nur eine neue Kirchenleitung gewählt, sondern es kam bei den Synoden 1984 und 1988 zu einem umfassenden kirchlichen Aufbruch, die gesamte Struktur der Kirche wurde gründlich reformiert, die biblische Lehre gefestigt, und die Gläubigen bekamen ein neues Verhältnis zu „ihrer GKJTU“.

Generalsekretär Johannes Sarju zusammen mit Frau Mirahingsih mühte sich auch sofort, das Verhältnis zur Neukirchener Mission wiederherzustellen. 1986 kamen der damalige Missionsleiter Wilfred Hoffmann, Schatzmeister Friedhelm Andreas und Ingo Garthe nach Java. Man einigte sich erstmals über ein klares Konzept der Partnerschaft zwischen der NM und der GKJTU, das in einem Partnerschaftsvertrag festgehalten wurde. Dieser Vertrag hatte zum Ziel die „Zusammenarbeit zwischen der GKJTU und der NM in Ausführung des konkreten Auftrages Jesu Christi in Evangelisation, Erziehung, Fortbildung und Diakonie“. Damit waren GKJTU und NM gleichberechtigte Partner.

Im Vertrag war weiter erwähnt: „Wir erkennen uns als Leib Christi und können deshalb auch zusammenarbeiten mit anderen Kirchen und Körperschaften der weltweiten Christenheit, die mit uns auf dem Boden der Heiligen Schrift stehen.“ Bald entstand eine Partnerschaft mit dem „Altreformierten Missionsbund“ in den Niederlanden (nicht zu verwechseln mit den oben genannten „Altreformierten Kirchen der Niederlande“). Die niederländische „Vereinigung zur Unterstützung der Missionare der Salatiga Mission auf Java“ in Utrecht hatte sich nach dem 2. Weltkrieg in „Salatiga Mission“ umbenannt und engagierte sich weiterhin für die GKJTU. Das Verhältnis zwischen der NM und der niederländischen „Salatiga Mission“ wurde ebenfalls intensiviert, der Leiter der „Salatiga Mission“ wurde zu den Sitzungen des Java-Arbeitskreises der NM eingeladen. Außerdem steht die GKJTU in intensiver Partnerschaft mit der bereits erwähnten „Indonesischen Christlichen Kirche Zentraljava“, die ja teilweise ebenfalls aus der Arbeit der Salatiga-Mission/Neukirchener Mission entstanden ist. So entstand für die GKJTU ein immer besseres Netzwerk aus Partnermissionen und Partnerkirchen.

In diesem Zusammenhang bat die GKJTU die Neukirchener Mission, auch Kontakte zu Kirchen zu vermitteln. Die NM vermittelte einen Kontakt zu Pfarrer Rudolf Schwarz, dessen

Vater bis 1941 als Neukirchener Missionar auf Java gearbeitet hatte. Rudolf Schwarz war zu diesem Zeitpunkt Gemeindepfarrer in Schwafheim (Kirchenkreis Moers), nur acht Kilometer von Neukirchen entfernt. 1994 entstand daraus eine Partnerschaft zwischen der GKJTU und dem Kirchenkreis Moers. Auf Empfehlung des Kirchenkreises Moers bemühte sich die GKJTU um Mitgliedschaft in der Vereinten Evangelischen Mission und wurde im Oktober 2000 als Vollmitglied in die VEM aufgenommen.

In dem Vertrag von 1986 war auch der „Austausch von Vertretern“ vorgesehen. Gerade der NM war sehr wichtig, den Kontakt mit der GKJTU nicht nur durch gegenseitige Besuche zu pflegen, sondern durch ständige personelle Präsenz. Nur so könne ein intensiver Bezug zu den Missionsfreunden hergestellt werden. So wurde Christian Gossweiler ausgesandt, der gleich bei seinem Orientierungsbesuch in der GKJTU seine (spätere) javanische Ehefrau Pebri kennen lernte, die in der GKJTU-Gemeinde Bojonegoro aufgewachsen war. Dadurch ist die Familie natürlich besonders mit der GKJTU verbunden. Allerdings war es inzwischen sehr viel schwieriger geworden, eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis für Missionare zu erhalten. Ein Visum kann im Grunde nur noch für eine Lehrtätigkeit an einer Hochschule mit entsprechendem akademischem Abschluss beantragt werden. Dass Christian G. Doktor der Theologie ist, kam dafür sehr gelegen, das Visum konnte so über die Hochschule „Abdiel“ beantragt werden, mit der ja bereits früher Ingo Garthe Verbindungen aufgebaut hatte. Durch diese Lösung muss allerdings der Arbeitsauftrag von Christian Gossweiler zwischen der Hochschule und der GKJTU aufgeteilt werden. In dieser Konstellation arbeitet Familie Gossweiler seit 1995 auf Java. 2006 kam noch ein Auftrag der Indonesischen Bibelgesellschaft hinzu zur Mithilfe bei der Revision der indonesischen Bibelübersetzung. Die Arbeit von Fam. Gossweiler wird sehr rege unterstützt durch die Evangelischen Kirchengemeinde Eisingen, wodurch ein enger Kontakt zwischen der GKJTU und dieser Kirchengemeinde entstand. Prinzipiell ist an einen Austausch von Mitarbeitern gedacht, d.h. dass auch javanische Missionare aus der GKJTU über die NM nach Deutschland oder in eines der Arbeitsgebiete der NM entsandt werden. Dieser Gedanke ließ sich jedoch aus verschiedenen Gründen bisher leider noch nicht verwirklichen.



Familie Gossweiler

Die interdenominationalle Neukirchener Mission/Salatiga Mission hatte der GKJTU bewusst keine bestimmte Konfession aufgeprägt. Ganz frei und selbstständig hat sich die GKJTU schließlich bei ihrer Generalsynode 1988 für die presbyterial-synodale Kirchenordnung und den Heidelberger Katechismus als Bekenntnis entschieden. Bei ihrer Generalsynode 2003 definierte sich die GKJTU offiziell als reformatorische Kirche, geprägt durch Calvinismus, Pietismus und die kontextuelle Theologie. Um die Herausforderungen des modernen Java beantworten zu können, gab die Generalsynode 2003 einen „Anhang zum Heidelberger Katechismus“ in Auftrag, der bis zur nächsten Generalsynode 2008 fertig werden soll.

Die circa 20.000 Mitglieder der GKJTU leben als kleine Minderheit in einer nichtchristlichen Mehrheit. Offiziell bekennen sich über 95 Prozent der circa 100 Millionen Javanen zum Islam, tatsächlich aber vertreten sie eine eigentümliche Mischung aus Hinduismus, Buddhismus, islamischer Mystik und altjavanischen Glaubensvorstellungen. Manchmal können selbst christliche Glaubensinhalte in diese Mischung einbezogen werden. Seit den 80er-Jahren wird aber auch der islamische Fundamentalismus in Indonesien immer stärker: Christen werden systematisch aus den Führungspositionen in Staat und Gesellschaft verdrängt. Alle missionarischen und diakonischen Bemühungen werden argwöhnisch als Versuch der „Christianisierung“ interpretiert. Während früher viele Muslime an den christlichen Weihnachtsfeiern teilnahmen, ist ihnen dies jetzt durch einen Beschluss der islamischen Geistlichen verboten. Die

bereits erwähnten Einreisehindernisse für Missionare gehen ebenfalls auf die Initiative der Fundamentalisten zurück. Christliche Schulen sollen gezwungen werden, islamischen Religionsunterricht anzubieten. Als die GKJTU 2002 eine internationale Konferenz in der Stadt Solo organisierte, wurde diese von islamistischen Randalierern aufgelöst. In den 90er Jahren wurden viele christlichen Kirchen vom aufgehetzten Pöbel niedergebrannt, zu Beginn des 21. Jahrhundert geben sich die Fundamentalisten den Anschein der Rechtmäßigkeit – die Kirchen werden jetzt per behördliche Anordnung geschlossen oder unter Polizeiaufsicht abgerissen unter dem Vorwand, sie hätten keine behördliche Genehmigung. Im Verband der GKJTU wurde bisher erst eine Kirche geschlossen, aber viele kämpfen seit Jahren um eine Baugenehmigung. Es gab auch schon mehrere Versuche, Kirchen der GKJTU niederzubrennen. Als Fanatiker 1996 die Kirche von Jatirogo (Kirchenkreis Bojonegoro) niederbrennen wollten, wurden diese durch eine plötzlich auftauchende Hundemeute vertrieben – obwohl es in diesem streng islamischen Gebiet eigentlich gar keine Hunde gibt. So sieht sich die christliche Minderheit immer mehr in die Ecke gedrängt, erlebt aber auch immer wieder Gottes wunderbare Hilfe.

Als kleinste der javanischen Kirchen sieht sich die GKJTU oft als „Minderheit innerhalb der christlichen Minderheit“, betrachtet man die Mitgliederzahlen zu Beginn des 21. Jahrhunderts:

Javanische Christliche Kirchen (Gereja Kristen Jawa – GKJ)	240.000
Christliche Kirche in Ostjava (Greja Kristen Jawi Wetan – GKJW)	140.000
Evangelische Kirche von Java (Gereja Injili di Tanah Jawa - GITJ)	68.000
Christliche Kirche aus Nordmitteljava (Gereja Kristen Jawa Tengah Utara – GKJTU)	ca. 20.000

Nochmals ca. ½ Million Javanen gehören der katholischen Kirche an, ungefähr eine weitere halbe Million zählen sich zu verschiedenen charismatisch-pfingstlerischen Kirchen. Im Gebiet der Javanen leben aber auch viele Chinesen und Zuwanderer aus anderen indonesischen Volksgruppen, die der bereits erwähnten „Indonesischen Christlichen Kirche“, der „Protestantischen Kirche in West-Indonesien“, charismatisch-pfingstlerischen Kirchen oder der katholischen Kirche angehören.

Ein Teil der über 50 Gemeinden der GKJTU wurde schon vor dem Zweiten Weltkrieg durch javanische Evangelisten unter der Anleitung von deutschen und niederländischen Missionaren gegründet. Die GKJTU ist weiterhin missionarisch aktiv durch diakonische Programme, Schulen, Kindergärten und durch das persönliche Zeugnis der Christen. Für die diakonische Arbeit hatte die GKJTU 1977 die „Zionsstiftung“ gegründet. Offene Evangelisation ist durch die bereits erwähnten „Anti-Missionsgesetze“ inzwischen verboten, aber die vielen Neubekehrten aus den 70er- und 80er-Jahren müssen im Glauben weiter unterwiesen werden, daneben geht die Evangelisation in aller Stille weiter. Eine besondere Herausforderung für die javanischen Christen ist ein weises Verhalten gegenüber den wenigen, aber gewaltbereiten Fanatikern sowie das missionarische Zeugnis und der Dialog mit den vielen gemäßigten Muslimen. So möchte die GKJTU immer mehr zu einer „selbstständigen und missionarischen Kirche“ werden, wie dies bei ihrer Generalsynode 2003 als Ziel formuliert wurde.

Fußnoten:

- ¹ So die persönliche Erinnerung von Purwosugondo im „Statement Purwosugondo, SH“, Salatiga, 18.6.1993“, Abs. 4b: „the leaving members of P.A. were shouted: „you only want to get back the German missionaries“, abgedruckt bei Rudolf Schwarz, „Von der Parapatan Agung P.A. (große Versammlung) über die Gereja Kristen Jawa Tengah Utara (GKJTU) zur Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Moers und darüber hinaus: Eine Untersuchung zur Entstehung, dem Erbe und der Geschichte der GKJTU von 1940 bis 1993“.
- ² So die Darstellung bei Theodor Müller-Krüger, *Der Protestantismus in Indonesien*, Stuttgart: Evang. Verlagswerk, 1968, S. 217.
- ³ Vgl. Hans-Ingo Garthe, „Geschichte der Gereja Kristen Jawa Tengah Utara von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis zu ihrer Synode vom 4.-7.7.1988“, o.O., 1998, S. 17.
- ⁴ „Statement Purwosugondo, SH“, Salatiga, 18.6.1993“, Abs. 6: „And when my father asked him for the hospitals and schools Mr. Kroh answered astonished: Are you able therefore?“, abgedruckt bei Rudolf Schwarz, „Von der Parapatan Agung P.A. ...“
- ⁵ Synodalbeschluss der 14. Synode der GKJTU-PA am 25.9. 1963 in Semarang, in deutscher Übersetzung veröffentlicht im *Missionsboten der Neukirchener Mission*, 3/63, S. 46-47, zitiert bei Rudolf Schwarz, „Von der Parapatan Agung P.A. ...“, S. 68.
- ⁶ *Missionsbote aus Neukirchen*, 2/64, zit. bei Rudolf Schwarz, „Von der Parapatan Agung P.A. ...“, S. 71.
- ⁷ Hans-Ingo Garthe, „Geschichte der Gereja Kristen Jawa Tengah Utara ...“, 1998, S. 28.